



Ruhe in Frieden

Ich spürte es sofort. Der Tag hatte etwas Besonderes. Opa hatte mich samstags eingeladen und saß nicht - wie sonst - gebannt vor seinen beiden Monitoren, um die Bundesligaspiele zu verfolgen. „Setz dich“, sagte er bestimmt und ich wusste, Widerspruch war jetzt nicht angebracht. „Wir müssen reden“, fuhr er fort.

Dann nestelte er an einem etwa backsteingroßen Paket, klappte die Papplaschen zur Seite und entnahm dem Pergament ein goldbeschlagenes Buch. „Das ist er“, sprach er weihewoll in den Raum und, die Beschwörung wiederholend, überließ er mir das Kleinod. Während der Kunstpause wechselte seine Mimik von Feierlichkeit zu schalkhafter Ironie.

Dazu hustete er ein „Das ist jetzt alles deins“ über den Tisch. Hatte ich eben noch an das zweite Buch der Poetik des Aristoteles oder ein handsigniertes Panini-Album von 1974 gedacht, kam mir spontan Lorient in den Sinn. In „Pappa ante portas“ vererbt der frisch gebackene Pensionär Heinrich Lohse seinem Sohn einen abscheulichen alten Mantel und betont dabei, dass er sich damals sehr über so ein schönes Geschenk seines eigenen Vaters gefreut hätte.

Ich muss wohl wie Lohses Sohn Dieter ausgesehen haben, als ich mit den Fingern über die Lettern des Brockhaus' gestrichen habe. Während ich mit den Augen eines erstaunten Smilies auf das Buch starrte, konnte ich noch wahrnehmen, wie Opa mit den Fingern flink über die Streicheloberfläche seines Tablets wischte. Offensichtlich war ein Tor für seinen Lieblingsmannschaft gefallen. „Draußen steht der Rest, Junge“, setzte er nach.

„Doch, du kannst das ruhig annehmen, ich weiß ja, dass du gern liest.“ Meine Paralyse hatte nur ein paar Minuten gedauert, aber die drei Kartons waren schon im Kofferraum verschwunden. Winkend wünsche er mir viel Freude und schlürfte in seine Bundesliga-Leitstelle.

Ich widerstand den Altpapiercontainern und fuhr mit der ungeliebten Beute nach Haus.

Die Begeisterung der Familie war groß. „Das ist voll cool“, sagte mein Sohn, „das Periodensystem hat nur 86 Elemente“. „Bei Wikipedia sind es 118“, fügte er noch immer amüsiert hinzu. Meine Frau blickte ungerührt über den Rand des eBook-Readers und zitierte nicht ohne Ironie einmal mehr Heinrich Lohse. Junior baute unterdessen Kultursitzmöbel für die nächste Kunststunde. Wir erörterten anschließend sämtliche Verwendungszwecke. Kaminanzünder kamen genauso wenig infrage, wie Komposthaufen, Türstopper und Monitorunterlagen. Einen Diaprojektor hatten wir seit Jahren auch nicht mehr. Bei den Themen Tradition und Erbe winkte Junior dankend ab.

Als der letzte Band polternd im hohlen Bauch des Containers verschwand, entfaltete sich das wohlige Gefühl der Befreiung in mir und jeder Rest Wehmut war verschwunden. Die Zeit der gedruckten Lexika und Subskriptionen ist vorbei. Ich weine den staubigen Schinken keine Träne nach und bin mir gleichzeitig sicher, dass selbst Diderot von der Enzyklopädie im Netzwerk begeistert gewesen wäre. Vom Standpunkt der reinen Lehre aus gesehen ist das frei verfügbare Wissen von Wikipedia durchaus auch problematisch, aber das sind Tonnen vergoldeter Brockhausbände im Altpapier auch. Opa sieht das übrigens auch so.

Oliver Block